

# Deutsche Zeitung

São Paulo  
Ge. häftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 - 64A  
Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro  
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 87 II, Stock.  
Caixa do Correio 302

São Paulo

Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7  
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:  
Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland.  
Preis der achtgespaltenen Feuillette 200 Reis. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 142, XVI. Jahrg.

Mittwoch, den 19. Juni 1912

XVI. Jahrg., No. 142.

## Berliner Brief.

Berlin, den 20. Mai 1912.

Das Reichshaus und die beiden Preußenkammern liegen in den letzten Zügen. Man geht in die Ferien, und während die Herren vom Reich erst wiederkommen wollen, wenn bald die ersten Schneeflocken zaghaft um die goldene Kuppel tanzen, gedankt man sich in „Preußen“ noch im Juni zu kurzen Knixbusch wiederzusehen, um dann ebenfalls untertauchen in Meeresswellen und stillen Gebirgstälern, oder auf der heimatischen Flur nach dem Rechten zu sehen. Parlamente sterben wie Menschen. Bevor man sich niederlegt, gibt es noch ein starkes Aufblähen der Lebensgeister, und so arbeiten denn diese müden Maschinen just in den letzten Tagen mit Voldampf. Gesetze über Gesetze springen schnell und leicht aus ihrem Räderwerk, wie Athene aus dem Kopf des Zeus oder eine fertige Zeitung aus der Rotationsmaschine. Es war manchmal so, daß unsere Parlamentarier wirklich die gleichgültigsten Dinge von der Welt mit endlosem Redeschwall begleitet, ohne daß die Arbeit munter fortlief, daß sie dann aber plötzlich, wenn es in die Ferien ging, von einem wilden Furor laboris gepackt, im Automobiltempo die fertigen Gesetze der stamenden Mitwelt in den Schoß warfen. Auch die Pairs von Preußen, die so oft sehr überflüssigweise verspotteten, erlauchten, edlen und gelehrten Herren sind noch rüstig bei der Arbeit, und manches kluge Wort, fern und losgelöst vom Dunst der Parteigassen, vernahm man da. Morgen wird das alles nicht mehr sein. Die Scherenschnitten treten die Herrschaft an, und die Kastanienkerne im Garten leuchten in verlassene Räume.

Dafür wird sich bald in Berlin ein anderes Parlament aufrufen. Ein Parlament von nicht alltäglicher Art, der Kongreß der Abnormitäten. Zur „Hebung der Ständesache“ will man zusammenkommen, um an Strand der Spree zu raten und zu tadeln. Und das „Passage-Panoptikum“ ist die geborgene Thingstätte. Da werden sie nun auftauchen, das fliegende Meerwunder und Annelie, das Bärenweib, alles was zusammengewachsen und auseinandergewachsen ist, alle Launen einer individualitäts-lustigen Natur. Auf dem Buckel eines Riesen krabbeln vielleicht Zwerg Nase, Citatletpel und Popokatepel aber, die einzig und allein wahren gesetzlich geschützten Linterteile eines Kognak. Die siamesischen Zwillinge spielen auf ihrer eigenen Oberfläche des Wohlstands, und zu Lionel, dem Löwenjüngling, sagt in tiefem Baßton eine vollbrachte Holde: „Sie Dussel!“ Albert Schwarz, das „natürlich vorsteinte Wunder“, ist da, und die Schwestern Blaschek mit Kind. Sein Verhältnis zu ihnen ist etwa das gleiche, wie das Elsaß-Lothringens zum Reich. Und der Mann mit dem Pudelkopf schüttelt sein Philosophenhaupt über Lucie, das Mannmädchen, das mit ihren 11 Jahren erst vier Zentner wiegt. Und wo die Grenzen so verwischt und die Übergänge so rätselhaft sind, da erscheinen vielleicht wenigstens als Hospitanten und mit beratender Stimme jene Herrschaften, die in ihrem Hauptberuf eigentlich zu König Nobis Reich gehören. Vielleicht kommt er gar selbst, der musikalische Löwe, und der kluge Hans, und Dou, der sprechende Hund, Konsul, der raffbare Schimpfanz. Vielleicht kann man ein Astern essendes Zebra bewundern und einen Flattermarki, der Sonaten spielt, einen Seidenspitzer, der binomischen Lehrsatz beherrscht und einen Schimmler als Flugzeugführer. Es ist der Kongreß der unbegrenzten Möglichkeiten.

Abnorm in gewisser Hinsicht wäre es eigentlich auch, wenn wirklich einen Mann, dem noch vor nicht zu langer Zeit der jauchende Zuruf der Nation galt, plötzlich der Staatsanwalt beim Wackel nehmen wollte. Herr Dernburg, der Mann der Großfinanz, der „robuste“ Kapitalist, der Bahnbrecher der Blockpolitik, ist plötzlich der Aufreißung zum Klassenhaß beschuldigt. Der Staatsanwalt fackelt

womöglich nicht, und wenn es nur nach ihm ginge, dann würde vielleicht Bernhard v. Bülow's Blockgefährte auf zwei Jahren ins Kittchen wandern. Denn soviel beträgt die höchste Ration für solche „Aufreißung zum Klassenhaß“. Es ist ein Zustand von beträchtlichem unfreiwilligem Humor, daß der Niederkämpfer der revolutionären Sozialdemokratie jetzt vor der Belohnung selbst wegen revolutionärer Umtriebe vor den Kadl soll. Der „Propagandaausschuß“ von Groß-Berlin, dem angesehenen sozial-bewegte Männer aller Parteien, darunter freilich auch der Sozialdemokrat Südekum, angehören, und dessen Ziel und Aufgabe es ist, die Wohnungsnot zu lindern und den eingepferchten Großstädtern der muffigen Riesenasphaltkiste Licht und Luft zu schaffen, er hat ein Werbeplakat an die Litfaßsäulen kleben lassen. Dieses Plakat hat der sonst so verständige Herr v. Jagow entfallen lassen, und der Staatsanwalt soll sich der Sache angenommen haben. Zunächst ist das Plakat ein bedeutendes Kunstwerk. Das ist nicht gänzlich gleichgültig. Von Käthe Kollwitz, der bedeutendsten lebenden deutschen graphischen Künstlerin, stammt es, und es stellt ein unternehmliches Kind neben einem sorglos und gesund dreinblickenden vor. Darin soll die Staatsanwaltschaft eine Aufreißung zum Klassenhaß sehen, aufgereizt, wie es heißt, durch einen Grundbesitzerverein. Daß die Staatsanwaltschaft mit solcher indirekten Förderung der Boden Spekulation hier irgendwelche förmliche Seide spinnen würde, erscheint natürlich ausgeschlossen. Mag der „Propagandaausschuß“ hier und da in seinen Mitteln, in seiner Aufklärungsarbeit zu weit gegangen sein, mag auch dieses Plakat etwas agitatorisch wirken, an der Reinheit seines Wissens, an dem gesegensreichen Ziel und der bitter notwendigen Aufgabe dieser Männer zu zweifeln, ist unzulässig. Als Ding an sich wäre dieser peinliche Prozeß, der hier einem Mann wie Dernburg gemacht werden soll, zu bedauern, so ergebnislos er natürlich auch auslaufen würde. Eine Bekämpfung der Sozialdemokratie auf so simple gründlich äußere Weise wäre ganz außerordentlich bedenklich. Sie müßte das Gegenteil von dem erreichen, was sie zu beabsichtigen scheint. Soweit man wissen kann, was die Grundbesitzer- und wohl auch Spekulantkreise, deren Entrüstung der Staatsanwalt für die reine Stimme des Volkes genommen zu haben scheint, überhaupt beabsichtigen.

Man soll der Sozialdemokratie da auf die Hacken treten, wo sie ihre unzweifelbare Schädigungsarbeit verrichtet. Und das haben in ganz vortrefflicher Weise meistens ganz instinktiv die deutschen Menschengenossen getan. Was hat die Sozialdemokratie hier in Berlin alles angestellt, um in der Studentenenschaft nennenswerten Boden zu finden, und wie gering war und bleibt die Ausbeute! Es ist schier zum Verzweifeln für die Genossen, so wie bei den Landarbeitern. Dieses verfluchte nationale Gift ist und ist dem Studentenstand nicht auszutreiben. Und die zünftige Sozialdemokratie hat sich dem auch längst dazu aufgekräftigt, in ihrer Verärgerung die ganze Studentenenschaft in Bausch und Bogen zu verdammern und aufzugeben. Das sei eine stumpe Masse, die unbeherrschbar sei, an Außenstehenden klebe und auf die nicht zu rechnen sei bei dem „großen Befreiungskampf“. Deshalb auch das unverhohlene Mißtrauen selbst gegen alle Akademische in den eigenen Reihen. Eben ladet heute der Verein deutscher Studenten zu einer großen Protestversammlung ein gegen die genössische Beschimpfung Preußens in Reichstag und Landtag. Die Abgeordneten Graf Westarp, Ehrh. v. Zedlitz und andere werden sprechen, und sicher werden die Studenten in Scharen erscheinen. Nicht nur im wohnigen bändergeschmückten Jena ist das rote Liebesverlorene Liebesmüll. Auch im erarunen, arbeitsergrübelten Berlin. In den armen Studentenbuden des Quartier latin schlägt ebenso das deutsche Herz, und diese „Proletarier“ sind schwarz-weiß-rot.

Wir Berliner müssen es mit dem Wettergott gründlich verdorben haben, denn er ist in diesem

„Verzeih“, daß ich dich warten ließ!“ versetzte er in einem Ton, dem das Befehlshaberische, das er im Klub gehabt hatte, fehlte. Er eilte über das Vorgarten und sprang ins Coupé. Der Wagenschlag klapperte zu, der Kutscher schmitzte mit der Peitsche, und die beiden Rappen setzten sich in Bewegung.

Jäh durchschob Cecily der Gedanke: „Folge ihnen!“ — Nur wie? Da fiel ihr ein, wie es die Straßengänge machen, die sich hinten an den Stangen des Wagens anklammern.

Sie sprang schnell durch den Vorgarten und lief hinter den Wagen, um sich heimlich in der Nacht hinaufzusetzen.

Aber bevor sie noch den Wagen berührt hatte, sprang aus dem dunklen Schatten der Bäume ein kleiner Kerl hervor, der eine Tuchmütze weit ins Gesicht gezogen und den Rockkragen aufgeklappt hatte. Er stieß einen zweimaligen, gellenden Pfiff aus und umschlang Cecily von hinten mit seinen Armen. Der Wagen sauste davon. Und die Cecily sich noch recht besinnen konnte, was eigentlich geschehen, war der Unbekannte schon wieder im Dunkel der Nacht verschwunden.

Der Gedanke durchzuckte sie: „Ich bin beobachtet worden!“

Und der Wagen war fort. Sie fühlte sich verzweifeln. In höchster Besorgnis, jemals auch nur die geringste Spur zu finden, ging sie durch die nächtlichen Straßen nach Hause zurück. War nun nicht alles aus? Man hatte sie sogar bemerkt! Man entzog sich ihrer Beobachtung!

Nein, durchschob es sie plötzlich, es war nicht alles aus! Wenn jene bemerkt hatten, daß sie beobachtet wurden, war das nicht ein Grund, anzunehmen, diese Beobachtung sei ihnen höchst unangenehm, sie hätten sie zu scheuen?

Und auf einmal kam es ihr wie ein Licht: Hier war die Spur, die Hauptspur, das Wesentliche. Und ohne daß sie im Moment auch nur das Kleinste hätte beweisen können, sagte sich ihr dunkler Fraueninstinkt sofort: „Mohl, das unbekannte Weib und der verstaubte Komplize — diese Leute haben meinen Vater beseitigt! Ich habe sie, ich habe sie! Und sie frohlockte wild: „Hier ist ein Anfang!“

VIII. Erinnerungen. Der Untersuchungsrichter wollte einen neuen Versuch mit Soltau verführen machen.

Der Wärter, der den Gefangenen holen sollte, sah, als er sich an der Zellentür befand, vorsichtig und neugierig durch das Guckloch der Tür. Er sah den Gefangenen in dem trüben Dämmerlicht des kleinen, kalten Raums apathisch darsitzen, den Kopf in beide Hände gestützt, offenbar ganz in sich versunken. Jetzt sah Soltau auf, er hatte wohl Geräusch gehört. Spähend glitt sein Auge über Wände und Tür der Zelle, erreichte das Guckloch und erblickte dahinter das forschende Auge des Wärters.

Jahre recht ungnädig und hat uns durch seine Launen die drei Frühlingsfeste sehr geschmälert. Ostern ist gründlich verregnet. Himmelfahrt war nur so so, und nun sind auch die Hoffnungen auf schönes Pfingstwetter zerschanden geworden. Zwar regnete es am ersten Feiertage nicht und am zweiten nur huckelweise, doch war es meist sehr stürmisch und so empfindlich kalt, daß die übliche Maibowle nur gut gewärmt bekommen war. Vorsichtige tranken darum schon lieber gleich Grog; 14 Grad Celsius als Mittagtemperatur und eine Abendkühle von 9 Grad sind Ende Mai stillwidrig.

Zum Wandern war es aber just das rechte Wetter, und die vielen Tausende, die sich von Wind und Kühle und durch das Versteckspiel der Sonne nicht abhalten ließen, sich in der jetzt auch von Fremden immer mehr geschätzten wunderschönen Umgebung Berlins zu ergehen, hatten es nicht zu bereuen. Viel üppiger als sonst um diese Zeit war das Festgewand der Mutter Natur und mit Millionen der herrlichsten Blüten besteckt. Immerhin blieb der Verkehr erheblich hinter dem sonstigen Pfingststurm zurück, und die Besitzer der reinen Sommerwirtschaftlichen schauten mit Recht lange Gesichter, denn Pfingsten muß das Geschäft des Jahres machen. Zum längeren Sitzen im Freien brachten es nur die ganz unentwegten Naturschwärmer, denen der Genuß, unter einem richtigen, blühenden Kastanienbaum Mittag zu essen, selbst durch eine im höchsten Zustande der Erstarrung befindliche Hammelbratensauce nicht geschmälert wird.

Mehr noch als die „Eingeborenen“ litten die exotischen Gäste unter der verspäteten Maikühle, die auf dem Tempelhofer Feld ihr luftiges Zeltlager aufgeschlagen haben: ein Trupp Indier, den Hagenbeck unter dem etwas großspurigen Titel einer „Indischen Völkerchau“ zusammengebracht hat. Nicht Karl Hagenbeck, dessen Plan, in der Jungferheide ein „Tierparadies“ nach Stellerer Muster einzurichten, durch die Bewilligung eines Darlehens von einer Million Mark von dem Berliner Stadtvater sehr gefördert worden ist, aber doch ein Mitglied dieser unternehmungslustigen Familie, die die zoologischen Gärten ganz Europas mit Tieren versorgt und, wenn sich's so macht, auch fremde Völker „importiert“. Vor zwanzig, dreißig Jahren sah man dergleichen öfter in Berlin, und zwar im Zoologischen Garten, der aber wegen des steten Wachstums seines Tierbestandes dafür keinen Raum mehr hat. Damals nannte man das „Ethnographische Ausstellung“, heute heißt es „Völkerchau“. Es ist aber dasselbe geblieben: Kosthappen von Kultur und Unkultur der fremden Völker, die nicht gerade durch ihre Edelsten vertreten werden. Danach bilden dem Herr Schultze u. Frau Lehmann ihre Meinung. Vom mächtig aufblühenden Kaiserreich Indien ist denn auch nichts zu spüren auf dieser Schau, aber Spaß macht dem Kiadkopf „Publikum“ die ganze Geschichte doch mit ihren andert-hundert Akrobaten, Gauklern, Zaubern, Feuerfressern, Tänzerinnen und sonstigen Männern, Weibern und Kindern, die auch einen, wenn auch schwachen, Begriff von dem heimischen Kunsthandwerk zu geben versuchen; hoffentlich rascheln bald lindere Lüfte in den präparierten Wedeln der schlanken Palmen, die urplötzlich aus dem dünnen Exerzierfeldboden gewachsen sind, denn bis jetzt mußten die armen Kerls und ihr zwei-, vier- und fünfstelliger Anhang gotterbärmlich frieren. Die Brillenschlangen des Schlangenschwörers glaubten sich sogar eine Art Winterschlaf leisten zu können, aus dem sie nur durch starkes Schwanzknöpfen zu ihren primitiven Tanzkünsten geweckt werden konnten.

Auch eine ideale gerichtetes Unternehmen hatte unter dem kalten Pfingstwetter erheblich zu leiden, die Heimatspiele, die sich auch in diesem Jahre wieder in der näheren und weiteren Umgebung Berlins aufgetan haben. Zu den an dieser Stelle schon erwähnten Hussenspielen in Bernau sind nun auch die Aufführungen auf der entzückenden Potsdamer Naturbühne gekommen, unter den herrlichen Eichen des Brauhäuserberges. Hier hat Axel Delmar auch in diesem Jahre einen schönen Erfolg mit einem

„Sie haben Brandorf ermordet! Geben Sie das zu?“

„Nein!“

„Sie haben dann den Leichnam fortgeschafft!“

„Nein!“

„Ich verlange von Ihnen nur zu wissen, wie Sie es getan haben!“

Aber Soltau wiederholte nur immer wieder tonlos murmelt: „Nein, ich habe nichts getan, ich habe nichts getan!“

Der Untersuchungsrichter sah, daß es ihm nicht gelang, den Verhafteten zu überrumpeln. Mit fast resigniertem Ton sagte er:

„Ihre Verstocktheit zwingt mich nur, wieder ganz von vorn anzufangen!“

Doeh Soltau vor ihm machte ein Gesicht, als woller er sagen: „Bitte, köpft mich doch gleich — es ist mir ganz egal!“

„Erinnern Sie sich an die Nacht vom 29. zum 30. Juni?“ fragte der Richter.

„Ja!“

„Waren Sie damals im Hause Ihres Onkels Brandorf?“

„Ja!“

„Haben Sie mit ihm gesprochen?“

„Ja!“

„Was haben Sie mit ihm gesprochen?“

„Wir sprachen über ein Rennen in England!“

„Der Herr von der Erde“ die Erinnerung an die Franzosenzeit und den glücklichen Aufschwung von 1813 lebendig werden läßt. Auch auf dem Pichelswerder bei Spandau ist im vorigen Jahre eine Naturbühne eingerichtet worden, und zwar die schönste von allen, weil der uralte Kiefernbestand sehr geschickt für ein malerisches Bühnenbild benutzt worden ist, das durch einen herrlichen Ausblick auf das Havelufer bei Schildhorn begrenzt wird. Hier führt man heute eine Reihe bunter Bilder aus der märkischen Geschichte vor fünfzehnhundert Jahren vor: „Die Zollern allezeit“, ein Abklatsch von Wildenbruchs Quiltzow.

Pflegt man durch diese Heimatspiele Heimatkunst und Heimatliebe in herzerfreuender Art, so ist in Berlin selbst davon recht wenig zu spüren. Man tut zwar so, als tue man das Möglichste, aber wenn es darauf ankommt, versagen Kräfte und Willen. Das Schicksal des alten Botanischen Gartens, der manchem alten Berliner auch draußen noch eine liebe Erinnerung sein wird, ist ein beklammendes Beispiel dafür. Die Zeit der „Rummelplätze“, die ihn eine Weile schändeten, ist zwar vorbei; aber eingeeengt durch einen Gürtel von vierstöckigen Mietshäusern und zum „englischen Park“ zugestutzt, mußte er viele seiner alten prächtigen Bäume lassen, um die vom Alexanderplatz hierher verpflanzten Gontardschen Königskolonnaden und das neue Kammergerichtsgebäude zu „künstlerischer Wirkung“ gelangen zu lassen. Dafür hat er aber einen schönen Namen erhalten und ist kurz vor Pfingsten als Kleist-Park wieder eröffnet worden.

Das Alte stürzt oder muß weichen, nicht immer, weil es schlecht geworden ist. Auch Herr Kirschner, der Berliner Oberbürgermeister, geht und legt im Herbst sein Amt nieder. Die Stadt hat seine Verdienste als tüchtigen Verwaltungsbeamten, als welcher er Berlin in vierzehn Jahren hochschätzende Dienste geleistet hat, durch seine Ernennung zum Ehrenbürgermeister anerkannt. Eine Auszeichnung gleich eigener Art erfuhr seine Tochter, Fräulein Mathilde Kirschner, die der Kaiser damit betraut hat, ein von ihm ins Leben gerufenes Erholungsheim für Arbeiterkinder zu leiten, das während der guten Jahreszeit monatlich 150 Berliner Arbeiterkinder einen stärkenden Aufenthalt an der Ostsee gewährt soll.

Der Sorge um den Nachfolger Kirschners sind die Berliner bekanntlich sehr rasch und in einer für jeden, der den Berliner Kommunalfreisinn kennt, einigermaßen überraschender Weise ledig geworden. Die Fürmlichkeiten der Wahl von Exzellenz Wermuth sind in der verflochtenen Woche nun auch durch die schriftliche Erklärung des ehemaligen Staatssekretärs, daß er die Wahl annehme, erfüllt worden. Es steht nur noch die königliche Bestätigung aus, an deren baldigem Eintreffen aber nicht zu zweifeln ist. Für Berlin haben mit dem Zweckverband neue Entwicklungsmöglichkeiten begonnen, und die Meinung derer, die es mit Berlin gut meinen, geht dahin, daß gerade Herr Wermuth diese Möglichkeiten zum Segen für Berlin auszunutzen verstehen wird.

A. P.

## Eine Reise nach Argentinien.

Von Fr. H.

III.

Am dritten Tage lief unser Dampfer bei Montevideo an, um Passagiere abzusetzen, und nach zwei Stunden schon ging weiter nach Buenos Aires, wo wir um 7 Uhr morgens glücklich anlangten. Die Zollabfertigung ging mit einer Fixigkeit vor sich, an der sich die Herren Zollner in Victoria ein leuchtendes Beispiel nehmen könnten — denn die Kerle haben mal an mir als einzigem Passagier, und weil sie gewöhnlich nichts zu tun haben, gegen 4 Stunden herumgezollert —, und wir staiden auf argentinischem Boden. Wenige Minuten darauf nah-

„Den Hauptausgang durch die Galerie!“

„Gingen Sie in den Garten?“

„Nein!“

„Gingen Sie geradeswegs herunter und verließen das Haus durch die Haustür?“

„Ja.“

„Hielten Sie sich gar nicht weiter in der Umgebung des Hauses auf?“

„Nein.“

„Wann war das, als Sie weggingen?“

„Ziemlich spät!“

„Wissen Sie wann?“

„Nein.“

„War es noch Nacht oder schon Morgengrauen?“

„Ich weiß nicht!“

„Was taten Sie dann?“

„Ich ging weg.“

„Das haben Sie schon gesagt. Wohin gingen Sie?“

„Ich weiß nicht!“

„Wo hielten Sie sich bis zum Vormittag des folgenden Tages auf?“

„Ich weiß nicht!“

„Sie wissen nicht? Gut! Woher haben Sie die aufgeschürften Hände?“

Soltau betrachtete seine Hände. Die Handflächen hatten Rißwunden. Er hatte es bis dahin in seiner Apathie noch gar nicht beachtet. „Ich weiß nicht!“

„Gut, gut!“ sagte der Untersuchungsrichter. „Es ist mir sehr interessant, was Sie sagen. Sie wissen also nichts? Nun, dann will ich Ihnen sagen, was ich weiß, und ich werde verschiedenes richtigstellen, was Sie mir unrichtig sagten!“

Fürs erste, Sie verließen das Haus nicht durch die Galerie und den Vorderausgang, sondern durch die Taepentür im Arbeitszimmer. Sie gingen durch den Garten. Sie hatten einen Kampf mit Brandorf, dabei rissen Sie sich die Hände auf, befleckten dabei Ihr Klobband und verloren es unter der großen Linde!“

Dabei hielt er das kleine Seidenband ihm vor Augen, das er den Akten entnommen hatte. Es hatte in einer Ecke einen kleinen rötlichen Streif: offenbar Blut.

„Sie können sich hier nicht ausreden“, fierte er hinzu, „es ist chemisch untersucht worden, die rote Stelle ist Menschenblut! Was haben Sie begangen? Gestehen Sie es — gestehen Sie alles!“

Der Untersuchungsrichter war aufgestanden. Hinter der goldenen Brille funkelten seine Augen. Seine Stimme drönte:

„Erich Soltau, sagen Sie, was Sie wissen! — Sprechen Sie! Von Ihrem Wort wird es abhängen, ob man gegen Sie wegen Totschlags oder wegen Mordes verhandelt. Denken Sie: Mord, Mord! Und auf Mord steht das Schaffot! Sprechen Sie. Es handelt sich um Ihren Kopf!“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton

### Die indischen Opale.

Kriminal-Roman von Ernst Ludwig Grombeck.

(Fortsetzung.)

Cecily sprang schnell auf. Jetzt war die höchste Gefahr da. Wenn jemand hinaufkam, mußte sie unbedingt entdeckt werden. Instinktiv sah sie noch einmal rasch hinunter. Mohl ging gerade zur Tür hinaus. „Donnerwetter, Unglück im Spiel!“ rief er hinter ihm her. „Na, wer wo anders Glück hat — ich bitte Sie!“ lachte ein anderer.

Cecily schlüpfte in den Mantel. Doch schon kamen Schritte die Treppe herauf. Wo sollte sie hin? Sie drückte sich an die Wand — vielleicht blieb sie da unbemerkt. Doch nein, sie wußte ganz genau, daß das ausgeschlossen war. Hier in diesem engen Bodennaum mußte sie entdeckt werden. — Was sollte nun geschehen? Die Schritte kamen schnell näher. Welche Ausrufe sollte sie brauchen? Es war gar keine Ausrufe möglich, jede war lächerlich. Man hätte sie ins Licht geführt und bei genauer Betrachtung sofort gesehen, daß sie ein Weib war.

Da — trat der Mann hinein in den Bodennaum. Schon hatte sie den verzweifeltsten Gedanken, sich ihm entgegenzusetzen — sie, das schwache Weib, in der Dunkelheit ihm zu bewältigen — da blitzte plötzlich der Strahl einer elektrischen Taschenlampe auf. Sie stand wie gelähmt — doch in diesem Moment flüsterte ihr eine Stimme zu: „Machen Sie schnell, daß Sie unbemerkt aus dem Hause kommen — der Ventilator ist aufgefallen!“ — Es war der Diener Holzer.

Cecily atmete tief auf. Alles war noch gut, nichts war verloren. Sofort war ihre Geistesgegenwart wieder da. Schnell schlüpfte sie aus dem Raum, mid ohne daß sie besonders auffiel, gelang es ihr, die Treppe hinunterzulaufen.

Gerade vor ihr ging Mohl. Leichtfüßig sah sie ihn die Treppe hinabsteigen. Und in diesem Moment war ihr plötzlich wieder das Ziel ihres Hierseins, das sie in der Gefahr beinahe vergessen können, klar. Wie von einer geheimen Macht getrieben, folgte sie unauffällig Mohl. Das flackernde Dämmerlicht im Flur des alten Hauses und die Dunkelheit der Straße begünstigten es, daß niemand sie zu beachten schien.

Unten hielt ein Coupé, aus dessen geöffneten Wagenschlag Cecily ein dämonisch schönes Weib sich bengen sah. Dichtes, kornig schwarzes Haar umflocht das bleiche, klassische Profil ihres Kopfes, aus dem zwei schwarze Augen wild, glühend und gelichterisch hervorleuchteten.

„Kommst du endlich?“ rief sie Mohl entgegen, als er noch im Flur des Hauses war.

de Conversion hatte jeder von uns eine erleckliche Zahl blanker Pfunde in Pesos eingewechselt, und wir machten es uns mit dem erhebenden Gefühle von Reisenden bequem, die da wissen, daß es mal für ein paar Tage „nicht darauf ankommt“.

terpret Vianna da Motta. Sala und Motta werden im Munizipaltheater Konzerte geben, Herr Alfredo Oswald wird dagegen in Saale der Gesellschaft Germania am 21. Juni ein Konzert veranstalten.

der Dunkelheit wurden die Preise verteilt und der König feierlich gekrönt. Der Schützenball bildete den Schluß des diesjährigen Festes, welches allen in recht angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Bundeshauptstadt.

Der Besuch bei Nilo Pecanha, an dessen Ausbleiben sich allerdings Kommentare knüpfen, ist am Sonntag von Bundespräsidenten nachgeholt worden. Er fuhr in Begleitung des Polizeichefs und seines Adjutanten Kapitänleutnants Cunha Menezes mit der fahrplanmäßigen Fähre nach Niterói.

nicht daran, eine Praxis von 100 bis 120 Contos jährlich aufzugeben, um für 36 Contos Präsident von Ceará zu werden. Der Marcellus Hermes sei durch ein nicht berechtigtes gewesen, in jener Politikerkonferenz die Annahme der Kandidatur durch seinen Vater als gewillt hinzustellen.

schien Kontinenten aufgehoben. Die Einführung dieser Ubertaxe war durch die Steigerung der Kohlenpreise veranlaßt. Die Anleihe der chilenischen Hypothekenkasse wurde am Dienstag an der Berliner Börse zur Zeichnung aufgelegt.

S. Paulo.

Sensationelle Gerüchte durchschwirren gestern wieder die Stadt. Es heißt, daß in Rio etwas außerordentliches vorgehe, daß der Handel der Bundeshauptstadt schließe, die Polizeibrigade in Bereitschaft stelle und andere solches mehr wurden erzählt.

Museum von Ypiranga. Schon wiederholt ist sowohl von uns wie von anderen Seiten bemerkt worden, daß das Museum von Ypiranga nicht die Aufmerksamkeit findet, die es als erstes wissenschaftliches Institut im Lande von Seiten der maßgebenden Stellen eigentlich zu gewärtigen hätte.

Die Zentralbahner werden geschöpft. Herr Jouvain hat bekanntlich einen Konkurrenten in der Kunst, auf Kosten seiner Angestellten sich bei den Regierenden in gebührendes Licht zu setzen, nämlich den römischen Grafen Frontin.

Ein boshafter Gesetzentwurf hat Herr Irineu Machado eingebracht. Er lautet: „In anbetracht des Umstandes, daß das zehnte Notariat des Bundesdistrikts gegenwärtig viel zu einträglich ist, wie der Inhaber selbst öffentlich erklärt hat, sowie mit Rücksicht darauf, daß diese Tatsache die absolute Notwendigkeit zur Teilung dieses Notariats erweist, damit die pekuniären Vorteile dieses Amtes gleichmäßig verteilt werden, so beantrage ich, der Nationalkongreß wolle beschließen: — Die Regierung wird das gegenwärtige zehnte Notariat des Bundesdistrikts in drei aufteilen. Die entgegenstehenden Bestimmungen werden widerrufen.“

Die deutsche drahtlose Telegraphie, System Telefunken, hat einen sehr großen Erfolg errungen. Die chilenische Station dieses Systems in Iquique hat sich mit der Station Lima, Peru, in Verbindung gesetzt. Diese Verbindung war eine der schwierigsten, denn zwischen den beiden Stationen liegt die gewaltige Gebirgskette der Anden, so daß die Heitzschien Wellen eine Höhe von sechstausend Meter nehmen mußten.

Besuch. Seit etwa zwei Wochen weit der französische Schriftsteller Paul Adam in Rio de Janeiro und in den nächsten Tagen wird er mit seiner Gemahlin auch nach São Paulo kommen, um unserer Kunstadt einen längeren Besuch abzustatten.

Schweizer Schützenverein „Helvetia“ Itacy. Wie vorauszusehen gewesen, war es dem rührigen Komitee des Schützenvereins gelungen, eine große Anzahl von Gästen begrüßen zu können.

Lügen haben kurze Beine. Die Einigung auf den Namen des Dr. Moura Brasil, die der Bundespräsident mit den verschiedenen Politikern von Ceará zuwege gebracht hat, paßt natürlich einer gewissen Opposition nicht in den Kram.

Die Cearenser haben für die patriotische Entschaltung des Obersten Franco Rabello kein Verständnis. In öffentlichen Lokalen Fortaleza ist sein Bild zerschnitten oder zerrissen worden, auf einem Platz der Stadt hat man einen Scheiterhaufen errichtet, auf dem die Straßenschilder, die schon Narben trugen, mitansameln wurde verbrannt.

Italien. Aus Venedig wird von einem gelungenen Experiment gemeldet. Das italienische Unterseeboot „Glaucos“ blieb volle fünfzehn Stunden unter Wasser und als es heraufkam, wurde bei der ärztlichen Untersuchung der Mannschaft festgestellt, daß die Funktion der Atmungsorgane in keiner Weise beeinträchtigt war.

Handelsteil.

Table with exchange rates for various locations including Hamburg, London, and New York, listing prices for gold and silver.

Table with coffee prices for different grades and quantities, including Typ 3, Typ 4, and Typ 5.

Kabelnachrichten vom 17. Juni.

Deutschland. Der Lenkballon „Viktoria Luise“ (System Zepplin) hat eine große Leistung vollbracht. Er flog von Düsseldorf ab, nahm den Weg über Amsterdam nach der Nordsee und folgte der Küste bis Hamburg, wo er sich zum ersten Male nach dem Aufsteig niederließ.

Table with shipping and market news, including arrival and departure times for various vessels and market prices.

Industrie. Vor einiger Zeit meldeten wir die Gründung einer Textilfabrik in Itatui, die von der Firma Campos Irmaos ins Leben gerufen wurde und den Namen „Santa Cruz“ erhielt.

Die Schweizer Schützenverein „Helvetia“ Itacy. Wie vorauszusehen gewesen, war es dem rührigen Komitee des Schützenvereins gelungen, eine große Anzahl von Gästen begrüßen zu können.

Die Cearenser haben für die patriotische Entschaltung des Obersten Franco Rabello kein Verständnis. In öffentlichen Lokalen Fortaleza ist sein Bild zerschnitten oder zerrissen worden, auf einem Platz der Stadt hat man einen Scheiterhaufen errichtet.



# Gegen Keuchhusten

## Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.

Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna  
Rua das Palmeiras 12, São Paulo

Xarope de Gomenal des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.  
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. Verlangen Sie die Atteste Sr. Ex. des Herrn Ex-Präsidenten und anderer.

**Charutos Dannemann**  
**Sem Rival**  
**Sem Par**  
**Aristocratas**

**Neues über den Muckeraufstand.**  
der Jahre 1872-74 im Staate Rio Grande do Sul aus der Feder eines Leidensgenossen, des nimmehr 91-jährigen Pfarrers Klein werden Sie in dem baldigst erscheinenden **Kalender für die Deutschen in Brasilien** in der Ausgabe 1913 zum Verkaufspreis von Rs. 800 in einer Auflage von 10.000 nebst andern interessanten und lehrreichen Lesestoff von besten Autoren **erfahren.** Wiederverkäufeln wird hoher Rabatt bei gutem Absatz zugesichert. Postenlangen erbittet umgehend **W. Rotermund, Abt. Verlag** Hauptgeschäft S. Leopoldo Filialen Cruz Alta Rio Grande do Sul

**Photographia Quas**  
Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Landesausstellung in Rio de Janeiro.  
**59 - Rua das Palmeiras - 59**  
TELEPHON 1280  
Das allerneueste auf dem Gebiete der Photographie. **Oelgemälde** auf photograph. Grundlage vereint mit der Naturtreue der Photographie.

**Austro-Americana**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:	Nächste Abfahrten nach dem La Plata
Atlanta 26. Juni	Alice 19. Juni
Alice 4. Juli	Francesca 6. Juli
Der Postdampfer	Laura 17. Juli

**Atlanta** geht am 26. Juni von Santos nach Rio, Teneriffe, Malaga Neapel und Triest  
Passagierpreis 3. Klasse nach Teneriffe 120 Frcs. u. Malaga 170 Frcs. nach Neapel 195 Frcs., nach Triest 19200 u. 5 Prozent Regierungssteuer.  
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisensäle, moderne Waschräume stehen zu Ihrer Verfügung.  
**Schnelle Reisen.** Dahnlose Telegraphie an Bord  
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Rombauer & Comp**  
Rua Visconde de Inhauma 84 - Rua 11 de Junho N. 1 - **RIO DE JANEIRO** **SANTOS**  
**Giordano & Comp.**  
S. PAULO - LARGO DO THESSOURO 4

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft**

Passagier-Dienst:	Passagier- und Fracht-Dienst
Cap Verde 30. Juni	Der Postdampfer
Cap Heca 14. Juli	<b>Petropolis</b>
Cap Verde 15. September	Kommandant A. von Ehren
Cap Roca 29. September	geht am 19. Juni von Santos nach Rio de Janeiro, 2,88

**Schiffahrt zwischen Europa, Brasilien und Rio de Janeiro.**  
Nächste Abfahrten von Rio de Janeiro nach Europa:  
Cap Ortega 17. Juni  
Cap Blanco 25. Juni  
Cap Vilano 12. Juli  
Cap Finisterre 19. Juli  
Cap Arcona 21. Juli  
Nach Rio de Janeiro:  
Cap Vilano 24. Juni  
Cap Finisterre 2. Juli  
Cap Arcona 21. Juli  
Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1., u. 3. Klasse den denkbar größten Komfort. — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal. — Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten **E. Johnston & Co., Limited**  
Rua Frei Gaspar 12, SANTOS—Rua Alvarez Penteado 21 (sob.) S. Paulo

**Lloyd Brasileiro**  
Der Dampfer **SATURNO** geht am 13. Juni von Santos nach Paranaaguá, Antonia, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires.  
Der Dampfer **ORION** geht am 25. Juni von Santos nach Paranaaguá, Antonia, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires.  
Der Dampfer **MAYRINK** geht am 18. Juni von Santos nach S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Cananéia, Iguape, Paranaaguá, Laguna. Fahrtscheine sowie weitere Auskünfte bei dem Vertreter **E. J. Ribeiro Campos** Praça da Republica 3 (Sobrado).

**Lampor' & Holt Linie**  
Passagierdienst zwischen Brasilien und Europa.  
Der Dampfer **Vauban** geht am 18. Juni von Rio de Janeiro nach Madeira Lissabon Vigo Chorbouurg und Southampton Wegen weiteren Informationen wende man sich an die Agenten **F. S. Hampshire & Co.** S. Paulo, Rua 15 de Novembro 20 Santos, Rua 15 de Nov. 30, Sobrado.  
**Norton Megaw & Co. Ld.** Rio de Janeiro, Rua 1, de Março 112

**Mme. IRMA**  
— Korsett - Fabrik —  
**Rua Barão de Itapetininga N. 75**  
TELEPHON 1321  
S. PAULO

Es gibt keine elegante Toilette Ohne gut sitzendes Korsett

Darum lassen Sie Ihre Korsetts nach Mass im Atelier von **Mme. IRMA** machen.

Fordern Sie gratis den neuen Katalog mit den letzten Modellen. 2179

Für Herrn **Max Jentzsch** **Fahrrad** (Marke Humbert), ziemlich neu, ist preiswert zu verkaufen. **Rua Libero Badaró No. 64, São Paulo.**

**Trinken Sie Paulotaris!**  
Das vorzüglichste Tafelwasser! 2170  
1 Dutzend 2\$500 frei ins Haus.

Dieses Tafelwasser ist speziell zu empfehlen wegen seiner absoluten Reinheit und seiner der Hygiene vollkommen entsprechenden Herstellungsart, aus Wasser unserer artesischen Brunnen von 100 Meter Tiefe entnommen. Es ist billiger und besser, als viele Tafelwasser des In- und Auslandes, die nur Naturwasser dem Namen nach sind. **Paulotaris** sollte in keinem Familienhaushalt fehlen, denn der billige Preis erlaubt jedem Stande den Konsum dieses Tafelwassers an Stelle des gewöhnlich Trinkwassers, welches grösstenteils mit Unreinheiten und Mikroben behaftet ist. **Trinkt Paulotaris**, welches wegen seiner vorzüglichen Qualität und absoluten Reinheit von schädlichen Stoffen die Gesundheit erhält und konserviert und die besten Erfolge zeitigt bei allen nur erdenklichen Magenbeschwerden. Es ist ganz besonders geeignet zur Mischung mit Wein und anderen Getränken.

Hygienisch! Bekömmlich! Keimfrei!

**Companhia Antartica Paulista**  
Telephone 414, 621, 926, 2866.  
NB. Auf Wunsch senden wir Proben gratis!

**Hotel et Pension Suisse**  
Rua Brigadeiro Tobias 1 **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1  
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.  
Der Inhaber: **João Heinrich.**

**Schienen und rollendes Material**  
für Bahnen aller Spurweiten  
:: **Stahlmuffenrohre für Wasserleitungen** ::  
**Dampfmaschinen — Lokomobilen — Oelmotoren**  
**Einzelne Maschinen und kompl. Einrichtungen**  
für industrielle Betriebe aller Art.  
**Elektrische Kraft- und Beleuchtungs-Anlagen**  
auf Wunsch betriebsfähig unter Garantie montiert.  
**Zentriugal-Pumpen, Elektromotore u. elektrisches Material stets vorrätig.**  
Kostenanschläge gratis.

**HAUPT & COMP.**  
Rio de Janeiro | São Paulo  
Rua da Alfandega 60 | Rua da Boa Vista 4  
Caixa 766 | Caixa 750

**Warddeutscher Lloyd Bremen**  
Der Dampfer **Bonn** geht am 19. Juni von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Antwerpen und Bremen. Fahrpreis: Kajüte nach Antwerpen und Bremen 450 Mark u. 5 Prozent Regierungssteuer. Kajüte nach Portugal 19 Ptd. Strl. und 5 Prozent Regierungssteuer. 3. Klasse nach den europäischen Häfen 40800 inklusive Steuer. Alle Dampfer dieser Gesellschaft haben Arzt an Bord, ebenso portugiesischen Koch und Stewards. Passagiere dritter Klasse erhalten Tischwein. Weitere Auskünfte erteilen die Agenten **Zerrenner, Bülow & Co.** S. Paulo, Rua de S. Bento N. 81, Santos: Rua Sto. Antonio 85, u. 85

**Mechanische Tischlerei und Schriftkästenfabrik**  
von **MAX UHLE**  
Rua José Getulio N. 2 — S. Paulo empfiehlt sich zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten sowie Ladeneinrichtungen, Möbel und Leitern für den Haushalt, Billige Preise 2245

**Chapelaria Martins**  
S. Paulo, Rua 15 de Novembro 22 1: empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in **Hüten** insbesondere in **Habig-Hüten. Wien.** 2117

**Laxifix**  
Das ideale Abführmittel schmeckt gut u. wirkt sicher ohne Schädlichkeit Rs. 15000.  
**Pharmacia e Drogeria Ypiranga** Rua Direita 55, São Paulo

**Violin-Unterricht** erteilt **Carlos Aschermann** Schüler des berühmten Virtuosen Professor Cesar Thompson, Erlüssel. **Rua General Jardim 79 S. PAULO**

**Wie die Comp. Paulista de Seguros zahlt.**

In Meiner Eigenschaft als natürlicher Vormund meiner Kinder Elsa, Paula, Arthur, Bento und Ida, sowie in Gemäßheit der juristischen Vorschrift erhielt ich von der Versicherungsgesellschaft Companhia Paulista de Seguros die Summe von 10.000\$000 als Versicherungssumme auf die Polizza meines verstorbenen Mannes Bernhard Neupert, Seine Polizzenummer war 428. Mit der Behebung dieser Summe habe ich keinerlei Unannehmlichkeiten gehabt. Nur ein einziges Mal ging ich mit der Polizza zu der geeannten Gesellschaft, um gleichzeitig aus der Liste der Versicherten meinen Mann streichen zu lassen. Ohne jeden Abzug erhielt ich die Summe ausbezahlt. S. Paulo, den 6. Juni 1912. Für meine Kinder Elsa, Paula, Arthur, Bento und Ida **Maria Neupert, m. p. notariell beglaubigte Unterschrift.** S. Paulo, den 6. Juni 1912. Verehrliche Direktoren der **Companhia Paulista de Seguros, S. Paulo.** Sehr geehrte Herren! Ich weiß sehr wohl, daß die Companhia Paulista de Seguros unter der verehrlichen Direktion keinerlei Atteste über ihre prompte Erfüllung der Polizza-Bedingungen benötigt, aber trotzdem möchte ich Ihnen, meine Herren, für das freundliche Interesse, welches Sie mir anlässlich des Todes meines Mannes, Bernhard Neupert, der bei Ihnen unter der Zahl 428 versichert war, danken. Nicht vergessen möchte ich die große Freundlichkeit mit der Sie noch am Todestage meines Mannes mir einen Agenten zur Verfügung stellten, der die auf die Lebensversicherung bezüglichen Papiere vorbereitete, damit in der Auszahlung des versicherten Betrages zu Gunsten meiner Kinder keinerlei Verzögerung eintrete. Ebenso wenig werde ich die Promptheit vergessen, mit der Sie mir die gesamte Summe per 10.000\$000 bar auszahlten. Indem ich nochmals für alles dieses in meinem und meiner Kinder Namen bestens danke, zeichne ich mit besonderer Hochachtung **Maria Neupert m. p.**

**Resumé.**  
Versicherungsanfang 23. Juni 1910  
Durch den Versicherten bezahlte Prämien 1.742\$000  
Versicherungsbetrag, der von der Gesellschaft bar ausbezahlt wurde 10.000\$000  
Todestag 26. Mai 1912  
Überreichung der Versicherungspolize und der Todesurkunde am 5. Juni 1912, 5 Uhr nachmittags.  
Effektive Auszahlung der Versicherungssumme durch die Gesellschaft am 6. Juni 1912, 3 Uhr nachmittags. (2388)

Verlangen Sie Prospekte und Auskünfte über uns entweder bei der Centrale selbst, oder bei irgend einem von unseren Agenten.  
Die „Paulista“ sucht ständig neue Agenten, unter äußerst vorteilhaften Bedingungen.  
Bureau: Rua de S. Bento 55, S. Paulo.

**Casa Christoffel**  
Praça Antonio Prado N. 4 **S. PAULO.**  
Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.  
Kakao - Chokolade - Cakes  
Pralines - Confitures  
Bouillottes in eleganter Aufmachung  
Aufmerksame Bedienung  
Mässige Preise

**GASTHAUS**  
**„Weisse Taube“**  
Rua do Triunpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarcica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung Mässige Preise. — Pensionisten werden angenommen. Monatspension 308 und 65, Tagespension 45 u. 3\$ 2099 Die Bestzerin **Mathilde Friedrichsson**

**Pension Schneeberger**  
2345 Inhaber **W. Lustig.**  
Rua dos Andradas No. 18 — São Paulo  
in allernächster Nähe der Bahnhöfe gelegen — Gute bürgerliche Küche, reine Betten, Getränke jeder Art — Pension in und ausser dem Hause — Gute Bedienung — Mässige Preise.  
**Rua Andradas 18.**

Die besten und rentabelsten Reismühlen der Welt sind die **„BRAZIL“** von Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G., Hamburg.  
**Alleinige Verteter**  
**HERM. STOLTZ & Cia., — São Paulo, Rio de Janeiro**  
Allein im Staate São Paulo 41 Mühlen in Betrieb. — Stets einige Maschinen auf Lager.



**COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA**  
Rio de Janeiro  
Bock-Be, hell, 12 Flaschen 7\$500  
Teutonia-Pilsen 7\$500  
Brahma-Bock, München 12 1/2 Flaschen 7\$500  
Brahma-Porter, Typ Guinness 12 1/2 Flaschen 7\$500  
Brahma, hell 12 1/2 5\$000  
Ypiranga, München 12 1/2 Flaschen 5\$000  
Preise ohne Flaschen.  
Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnete und zurückgenommen  
**Niederlage bei Ricardo Naschold & Co.** 2168  
Rua Washington Luis N. 31 (antiga Rua Episcopal) Telephone 1370